

Das Nachleben der Universität Wittenberg

Peer Pasternack

Für Wittenberg hatte der Verlust seiner Universität vielfältige Auswirkungen – bis hin zu dem Umstand, dass der städtische Singechor einging, „da die Studenten, die bisher die Männerstimmen gestellt hatten, fehlten“. Das wiederum verursachte höchst materiell begründeten Ärger: „Denn der Rektor und Konrektor, sowie der fünfte und sechste Lehrer am Gymnasium hatten mit dem Wegfall des Chores auch die Abgabe verloren, die ihnen alljährlich aus den ersungenen Einkünften zustand.“¹

Parallel aber schloss sich ein Nachleben der LEUCOREA in verschiedenen Dimensionen an. Immerhin: Schon die unmittelbaren Hinterlassenschaften der Wittenberger Universität – Unterlagen, Sammlungen, Gebäude, Personal, Erinnerungen, Symbole usw. – waren zu vielfältig, als dass sie umstandslos hätten zu den Akten gelegt werden können. Hinzu trat aber vor allem die historische Bedeutung der Universität als Ausgangspunkt und, wie man heute sagen würde, Kompetenzzentrum der lutherischen Reformation. Diese Bedeutung sicherte der LEUCOREA ein anhaltendes Interesse auch nach ihrer Aufhebung, das bis heute anhält. Dazu kamen erinnerungskulturelle Bestrebungen in Wittenberg selbst. Das Nachleben der Wittenberger Universität entfaltete und entfaltet sich so in sieben Dimensionen, die im weiteren vorgestellt werden sollen:

- Ausgleichsmaßnahmen für Wittenberg und spätere Neuansiedlungen
- Die ehemalige Wittenberger Universität in „Halle-Wittenberg“
- Gedächtnispflege und die Bewirtschaftung der Aura des Ortes
- Die Überlieferungen
- Dokumentationen und Forschungen zur Universitätsgeschichte
- Spuren im heutigen Stadtraum
- Digital und online

¹ Theodor Knolle: Der Kantor und die Herren Primaner. Ein Kapitel von der Wiederenstehung des Wittenberger Singechors. Nach alten Urkunden erzählt, in: Heimatkalender für den Kreis und die Stadt Wittenberg auf das Jahr 1922, Wittenberg 1922, S. 55f., hier 55.

Nachleben 1: Ausgleichsmaßnahmen für Wittenberg und spätere Neuansiedlungen

Um den Bedeutsamkeitsverlust der Stadt etwas abzumildern, gründete der preußische Staat zunächst drei neue Einrichtungen in Wittenberg: die Königliche Universitätsverwaltung zu Wittenberg zur Betreuung der LEUCOREA-Hinterlassenschaften (1817–1952), das Königliche Predigerseminar (seit 1817) und ein Hebammenlehrinstitut (1818–1904, dieses auch ein verzögertes Echo der Universität, insofern es dort seit 1786 geplant, aber seine Gründung immer wieder vertagt worden war²). Das spätere 19. Jahrhundert brachte dann noch eine weitere Gründung, als das Lutherhaus zum Museum Lutherhalle wurde. Im 20. Jahrhundert folgten Errichtungen mehrerer Institutionen, die auf die Reformations- und Universitätsgeschichte Bezugnahmen und nehmen. Damit konsolidierte sich im Laufe der Zeit in Wittenberg eine reformationshistorische Infrastruktur, bestehend aus Museen, Archiven sowie Bildungs- und Forschungseinrichtungen. Diese wäre nicht entstanden, wäre die Stadt nicht einst der Sitzort der LEUCOREA gewesen.

Fünf Wittenberger Institutionen lassen sich dabei als direkte bzw. indirekte Nachfolgeeinrichtungen der LEUCOREA in Wittenberg selbst klassifizieren, insoweit sie funktional an die Universität anschlossen. Zwei weitere ergaben sich in Halle (Saale). Die fünf Wittenberger Einrichtungen waren bzw. sind

- die *Königliche Universitätsverwaltung zu Wittenberg* (1817–1952), die das Erbe der Universität bewirtschaftete, soweit es in Wittenberg verblieben war. Dazu hatte man aus einem Teil der „Wittenberger Fundation“ einen „Universitätsfonds zu Wittenberg“ gebildet. Zu diesem gehörten das finanzielle Vermögen, die Gebäude, der Grundbesitz, historische Einnahmeregale der Universität in Gestalt von Pachteinnahmen und Naturalabgaben aus zehn Universitätsdörfern sowie an den Ort Wittenberg gebundene Lokalstiftungen;³
- das *Königliche Predigerseminar* (gegr. 1817), das bis 2012 im Augusteum der vormaligen LEUCOREA saß und heute im Wittenberger Schloss sitzt. Es hatte einen großen Teil der Universitätsbibliothek übernommen, nutzt die einstige Universitätskirche (Schlosskirche) als Übungskirche für seine Vikare und (seit 1967) Vikarinnen, kümmerte sich bis 1930 auch um die

² Wolfgang Böhmer/Elisabeth Ehrig: Das Wittenberger Hebammenlehrinstitut, in: dies./Heinrich Kühne, Zur Geschichte des Wittenberger Gesundheits- und Sozialwesens – Teil III. Das 19. Jahrhundert, Wittenberg 1984, S. 31–40, hier 32f. (https://www.uni-wittenberg.de/wp-content/uploads/application/pdf/BoehmerEhring_1984_Hebammenlehrinstitut.pdf).

³ Ausführlicher in Peer Pasternack: Nicht nur Resteverwertung. Die Verwendungen der Wittenberger Universitätsfondation nach 1817, Halle-Wittenberg 2022, S. 21–67 (https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/ab_120.pdf).

Lutherhalle und sichert bis heute die Kontinuität theologischer Bildung in Wittenberg;⁴

- die *Lutherhalle* (gegr. 1883) bzw. heute die Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt (gegr. 1997), welche die Wohnhäuser der beiden berühmtesten Professoren der Universität, Luther und Melanchthon, sowie seit 2012 auch das Augusteum-Vorderhaus einschließlich des 1571 errichteten Westflügels des Collegium Augusteum betreibt. Die Anlage ist auch überregional bedeutend: Sie gehört zu den fünf ältesten erhaltenen Kollegienbauten, die für Universitäten im Heiligen Römischen Reich errichtet wurden.⁵ Die Lutherhalle hat sich seit 1930 auch zu einem Forschungsmuseum entwickelt;⁶
- die heutige *Stiftung Leucorea* (gegr. 1994), die mit dem Collegium Fridericianum das Areal bewirtschaftet, auf dem sich einst der wesentliche Teil des Universitätslebens abgespielt hatte;⁷
- die *Reformationsgeschichtliche Forschungsbibliothek* (gegr. 2018), die heute die Überlieferung der Universität, soweit sie in Wittenberg verblieben war, zuzüglich seit 1817 hinzugetretener Sammlungsbestände

⁴ Vgl. Otto Dibelius: Das Königliche Predigerseminar zu Wittenberg 1817–1917, Berlin-Lichterfelde o.J. [1917] (https://www.uni-wittenberg.de/wp-content/uploads/application/pdf/Dibelius-1918_Predigerseminar.pdf); Hanna Kasparick/Hartmut Kühne/Birgit Weyel (Hg.): Gehrock, T-Shirt und Talar. 200 Jahre Evangelisches Predigerseminar Wittenberg, Berlin 2016.

⁵ Die anderen sind das Collegium Georgianum (1496) der Universität Ingolstadt (Gründung 1472), das Collegium Illustre in Tübingen (1588, Universitätsgründung 1477) sowie die Kollegien in Helmstedt (1576, Universitätsgründung 1576) und Altdorf (1575, Universitätsgründung 1578). Vgl. Isabelle Nispel: Das Collegium Augusteum in Wittenberg. Ein Universitätsgebäude der Frühen Neuzeit. Dissertation. Textband, Berlin 2019, S. 200 (https://www.uni-wittenberg.de/wp-content/uploads/application/pdf/Nispel-2019_Bd-1_Text.pdf).

⁶ Vgl. Stefan Laube: Das Lutherhaus Wittenberg. Eine Museumsgeschichte, mit einem Exkurs von Uta Kornmeier, Leipzig 2003 (https://www.uni-wittenberg.de/wp-content/uploads/application/pdf/Laube-2003_Lutherhaus_Manuskriptfassung.pdf); Stefan Rhein: Dephonieren und Exponieren. Einblicke in das Lutherhaus, in: Jens Hüttmann/Peer Pasterneck (Hg.), Wissensspuren. Bildung und Wissenschaft in Wittenberg nach 1945, Wittenberg 2004, S. 57–70 (https://www.uni-wittenberg.de/wp-content/uploads/application/pdf/Rhein-2004_Lutherhaus.pdf); Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt, Lutherstadt Wittenberg o.J. [2022] (https://www.uni-wittenberg.de/wp-content/uploads/application/pdf/Laube-2003_Lutherhaus_Manuskriptfassung.pdf).

⁷ Zur einstigen Rolle des Collegiums vgl. Ulrike Ludwig: Das Collegium Fridericianum als akademisches Zentrum der Leucorea. Bau, Nutzung und Alltag, in: Heiner Lück/Enno Bünz/Leonard Helten/Armin Kohnle/Dorothee Sack/Hans-Georg Stephan (Hg.), Das erneuernde Wittenberg. Die Leucorea und ihre Räume, Petersberg 2017, S. 57–90; zur heutigen Stiftung Leucorea vgl. <https://leucorea.de/>.

sichert, bearbeitet und erweitert; neben diversen Sondersammlungen sind das insgesamt 220.000 Bücher.⁸

Daneben wäre die Luther-Gesellschaft 1918 nicht in Wittenberg gegründet worden und 2004 dorthin zurückgekehrt, wäre Wittenberg nicht die Stadt der Reformationsuniversität gewesen.⁹ Auch dass 1927 ein Kirchliches Forschungsheim, das sich dem Dialog von Theologie und Naturwissenschaften widmen sollte,¹⁰ und 1948 die Evangelische Akademie Sachsen-Anhalt in Wittenberg¹¹ gegründet wurden, verdankte sich der Aura des Ortes, ebenso die Gründungen der Cranach-Stiftung 1989/1994, der Stiftung Christliche Kunst Wittenberg 2001 und der Evangelischen Wittenbergstiftung im Jahre 2009, welche letztere wiederum das Zentrum für evangelische Gottesdienst- und Predigtkultur betreibt. Gleiches gilt für drei internationale Bildungsan-

Das Wittenberger Collegium Augusteum, links das Lutherhaus



Foto: HoF Halle-Wittenberg

⁸ Vgl. Matthias Meinhardt: Die Reformationsgeschichtliche Forschungsbibliothek Wittenberg. Eine Einladung, Halle (Saale) 2017.

⁹ Vgl. Johannes Schilling/Martin Treu (Hg.): Die Luther-Gesellschaft 1918–2018. Beiträge zu ihrem hundertjährigen Jubiläum, Leipzig 2018.

¹⁰ Vgl. <https://www.uni-wittenberg.de/1817-1989/wissenschaft-und-hoehere-bildung/kirchliches-forschungsheim/>.

¹¹ Vgl. Heidemarie Wüst (Hg.): Einsichten in Evangelische Akademiearbeit. Gründung und Entwicklung der Evangelischen Akademie in der Kirchenprovinz Sachsen und der Landeskirche Anhalt, Magdeburg 1994; Hans-Jochen Tschiche: „Nun machen Sie man, Pastorate!“ Erinnerungen, Halle (Saale) 1999.

bieter, die in Wittenberg tätig sind: das LWB-Zentrum Wittenberg, das Wittenberg Center for Reformation Studies und das International Lutheran Center at the Old Latin School/International Lutheran Society of Wittenberg.

In Halle gibt bzw. gab es zwei Nachfolgeeinrichtungen der Wittenberger Universität: Zum einen ist das die dortige Universität (gegr. 1694), die ab 1817 als „Vereinigte Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg“ die LEUCOREA-Tradition in sich aufnahm. Zum anderen war dies – als Teil der halleschen Universität – das Kollegium der Professoren der Wittenberger Stiftung. Zu diesen im folgenden.

Nachleben 2: Die ehemalige Wittenberger Universität in „Halle-Wittenberg“

Zwar war am Ende die Wittenberger Hochschule de facto aufgelöst, doch de jure wurde eine Integration in die Hallesche Friedrichs-Universität vollzogen, unter anderem dadurch, dass diese dann Vereinigte Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg hieß.¹² Zunächst fand sich dort 1818 das Kollegium der Professoren der Wittenberger Stiftung gegründet. Der Hintergrund dessen war, dass aus der LEUCOREA eine stattliche Zahl an Benefizien überkommen war, die auf staatlichen und privaten Stiftungen und Zuwendungen beruhten. Deren größerer Teil wurde nach 1817 in Halle als „Wittenberger Stipendien“ ausgereicht. Das Kollaturrecht lag überwiegend bei dem Kollegium. Ihm gehörten sechs der sieben Professoren an, die von Wittenberg nach Halle übergegangen waren. Verstarb einer von diesen, wurde er durch einen halleschen Professor ersetzt. Infolge einer Zentralisierung des Stipendienwesens 1934 wurde das Kollegium weitgehend funktionslos, woran sich auch nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs nichts änderte. 1957 endet die Aktenüberlieferung zum Kollegium, ohne dass es zu einer formellen Auflösung gekommen war.¹³

Möchte man ein Bild von den gesamten finanziellen Begünstigungen, welche die hallesche Universität aus der Vereinigung von 1817 gezogen hat, erhalten, so sind die Wittenberger Stipendien und die Überweisungen der königlichen Universitätsverwaltung (s.o. Nachleben 1) zu addieren. Das ist zumindest für das erste Jahrhundert der vereinigten Universität möglich; nach

¹² Vgl. Peer Pasternack: Lose gekoppelt. Die Universität Halle-Wittenberg und die Stadt Wittenberg seit 1817: eine Beziehungsgeschichte, Halle (Saale) 2023.

¹³ Letztes Schreiben: Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Der Rektor an Prof. D. Dr. E. Klostermann, Halle (Saale), den 24.7.1957, Universitätsarchiv Halle-Wittenberg (UAHW) Rep. 2, Nr. 214.

dem Ersten Weltkrieg stehen Währungsturbulenzen und mehrere Geldsystemumstellungen der Vergleichbarkeit mit früheren Phasen entgegen. Für die Jahre 1818 bis 1917 ergibt sich, dass die Universität in Halle aus der Wittenberger Foundation Mittel erhalten hat, die in heutigem Geldwert 36 Millionen Euro oder 360.000 Euro pro Jahr entsprechen.¹⁴ Um die Bedeutung dieser Summen zu erfassen, können die Größenunterschiede zwischen der damaligen und der heutigen Universität herangezogen werden: Die halleische Universität des 19. Jahrhunderts war fünfzehnmal kleiner, als es die Martin-Luther-Universität (MLU) der Gegenwart ist.¹⁵ Man kann hier mit Bedauern notieren, dass der halleischen Universität trotz dieser finanziellen Begünstigungen bis zum Ende des 19. Jahrhunderts nicht mehr gelungen war, als an Bedeutung gegenüber den anderen preußischen Universitäten zu verlieren und zu einer Provinzialuniversität abzustiegen.¹⁶

Neben Geldmitteln gelangten Objektsammlungen sowie große Teile der Wittenberger Universitätsbibliothek und des Universitätsarchivs nach Halle und verstärkten die dortigen Sammlungen.¹⁷ So wurde die halleische Universitätsbibliothek erst durch den Wittenberger Zuwachs zur größten Bibliothek in Halle, während sie zuvor nach der Marienbibliothek und der Bibliothek der Franckeschen Stiftungen nur die Nummer 3 gewesen war.¹⁸ Andere Wittenberger Ergänzungen waren die zoologischen Präparate, die Sammlung des anatomischen Museums, das Herbarium des Universitätsmechanikers und Botanikers Christian Schkuhr (1741–1811),¹⁹ der 23 Kisten umfassende mathematisch-physikalische Apparat, die in acht Kisten überstellte

¹⁴ Vgl. Deutsche Bundesbank: Kaufkraftäquivalente historischer Beträge in deutschen Währungen. Stand: Januar 2021, o.O. (<https://www.bundesbank.de/resource/blob/615162/3334800ed9b5dcc976da0e65034c4666/mL/kaufkraftaequivalente-historischer-betraege-in-deutschen-waehrungen-data.pdf>).

¹⁵ Zu den Berechnungswegen vgl. Peer Pasternack: Nicht nur Resteverwertung, a.a.O., S. 97f.

¹⁶ Vgl. Hermann-Josef Rupieper: Jubiläen der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg 1502–1952, in: Jens Blecher/Gerald Wiemers (Hg.), Universitäten und Jubiläen. Vom Nutzen historischer Archive, Leipzig 2004, S. 71–82, hier 72.

¹⁷ Vgl. Wilhelm Schrader: Die Wittenberger Stiftungen und Sammlungen, in: ders., Geschichte der Friedrichs-Universität zu Halle. Zweiter Teil, Berlin 1894, S. 83–91 (https://www.uni-wittenberg.de/wp-content/uploads/application/pdf/Schrader-1884_WBer-Stiftungen-Sammlungen.pdf).

¹⁸ Karl Klaus Walther: Bibliographie zur Geschichte der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt zu Halle, Halle/Saale 1963, S. 5.

¹⁹ Vgl. Verzeichniß der getrockneten Pflanzen, die sich in dem Schkuhrischen Nachlaß befinden [1826], Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (GStA PK), I. HA, Rep. 76, Va Sekt. 8 Tit. X Nr. 19; Uwe Braun/Klaus Werner: Type material in the Herbarium of the Martin-Luther-University Halle-Wittenberg (HAL). *Carex* species in the herbarium of C. Schkuhr, in: *Schlechtendalia* Bd. 17(2007), S. 33–40 (https://www.uni-wittenberg.de/wp-content/uploads/application/pdf/BraunWerner-2007_Schkuhr-Herbarium.pdf).

Mineraliensammlung,²⁰ die Sammlungen der Philosophischen Fakultät der LEUCOREA sowie deren Urkunden.²¹ Die nicht völlig konfliktfreie Aufteilung der Wittenberger Sammlungen zog sich bis in die 1840er Jahre hin.

Neben den handfesten Begünstigungen, welche die hallesche Universität aus der Wittenberger Integration bezog, ergaben sich solche symbolischer Art. Der Wittenberger Strang der Universitätsgeschichte ist jubiläumsträchtiger als der hallesche, weil dort Feier- und Gedenkdaten nicht nur aus der Hochschulentwicklung im engeren Sinne zu beziehen sind (Universitätsgründung oder Melanchthons Ankunft in Wittenberg zum Beispiel). Vielmehr gab es häufig eine Verbindung von Universitäts- und reformatorischen Ereignissen, was weitere Feiernlässe generiert (Thesen wider den Ablasshandel, Verbrennung der Bannandrohungsbulle, Veröffentlichung des Septembertestaments oder des Kleinen Katechismus Luthers usw.). Hinzu kommen selbstredend die Geburts- und Todesjahre der berühmten Reformatoren-Professoren.

Die Attraktivität dieser Jahrestage ist aus hallescher Sicht dadurch gesteigert, dass ihre Anlässe meist vor dem Zeitpunkt der halleschen Fridericiana-Gründung 1694 lagen. So bietet sich für die Universität Halle die Chance, sich älter zu machen, als sie eigentlich ist. Infolgedessen werden z.B. immer im Abstand von acht Jahren große Jubiläen begangen, etwa 1994 der 300. und im Jahr 2002 der 500. Jahrestag der Universitätsgründung. Und schließlich hatten die wittenbergisch-reformationsbezogenen Jubiläen ein erheblich höheres Popularisierungspotenzial als hallesche Feiernlässe (Frühaufklärung und Pietismus), jedenfalls solange es ein stabiles protestantisches Milieu gab.

Einiger Aufwand wurde in Halle betrieben, um die Geschichte der Wittenberger Universität zu dokumentieren. So fand sich eine Reihe normativer Quellen ediert.²² Vor allem aber beeindruckt die Publikationsgeschichte der

²⁰ Acta betreff die physikalischen, geographischen, ungarischen, mathematischen und technologischen Sammlungen der vormaligen Universität Wittenberg vom April 1819 bis Mai 1820, GStA PK, I. HA, Rep. 76, VA, Sekt. 8, Tit. X, Nr. 22

²¹ Vgl. Zentrale Kustodie und Universitätsarchiv der Martin-Luther-Universität (Hg.): „Die kombinierte Akademie“. Die Vereinigung der Universitäten Wittenberg und Halle, Halle (Saale) 2017, S. 29 (https://www.uni-wittenberg.de/wp-content/uploads/application/pdf/RuprechtBugaiski-2017_Combinierte-Akademie.pdf); Friedrich Israël: Das Wittenberger Universitätsarchiv, seine Geschichte und seine Bestände. Nebst den Regesten der Urkunden des Allerheiligenstiftes und den Fundationsurkunden der Universität Wittenberg, Halle a.d.S. 1913, S. 17 (https://www.uni-wittenberg.de/wp-content/uploads/application/pdf/Israel-1913_WB-Universitaetsarchiv.pdf).

²² Vgl. Car. Ed. Förstemann: Liber Decanorum Facultatis Theologicae Academiae Vitebergensis. Ex autographo ed., Leipzig 1838 (https://www.uni-wittenberg.de/wp-content/uploads/application/pdf/Foerstemann-1838_Liber-Decanorum-Theolog-Fak.pdf); Hermann Hering (Hg.): Libellus foundationis academiae Vitebergensis A. MDXXXVI, Halle 1882

LEUCOREA-Matrikel. Deren transkribierte Druckfassung geriet zu einem Langzeitprojekt, das den Zeitraum von 1841 bis 1966 in Anspruch nahm, aber auch noch darüber hinaus bearbeitet wurde. Akteure dessen waren durchgehend die halleische Universitätsbibliothek bzw. historisch interessierte Bibliothekare. Insgesamt absolvierte die Aufbereitung der Wittenberger Matrikel sechs Stufen, um dann aber auch vollständig abgeschlossen zu sein, sich also nicht in die Reihe niemals abgeschlossener Großprojekte einzugliedern.²³ Zudem wurde die Wittenberger Matrikel auch statistisch erfasst und hinsichtlich der Einzugsbereiche der LEUCOREA, also der Herkunft ihrer Studenten, kartografisch aufbereitet.²⁴ 2017 fanden sich die Transkriptionen dadurch ergänzt, dass die halleische Universitätsbibliothek die komplette, 4.700 Blatt umfassende Matrikel digitalisierte und online stellte.²⁵

Weniger intensiv als die Dokumentationsaktivitäten und vor allem im Zeitverlauf sehr wechselhaft war dagegen die Forschung, die in Halle zur Geschichte der LEUCOREA stattfand.²⁶ Herauszuheben sind hier aber zwei große Universitätsgeschichten, erschienen 1917 (von dem vormaligen halleischen

(https://www.uni-wittenberg.de/wp-content/uploads/application/pdf/Hering-1882_Libellus-Fundationis-1.pdf); Julius Köstlin: Die Baccalaurei und Magistri der Wittenberger Philosophischen Fakultät. 4 Bände, Halle 1887–1891 (<https://www.uni-wittenberg.de/artistische-fakultaet/forschung-artistische-fakultaet/>); Johannes Ficker: Liber Decanorum. Das Dekanatsbuch der theologischen Fakultät zu Wittenberg. In Lichtdruck nachgebildet, Halle a.S. 1923 (https://www.uni-wittenberg.de/wp-content/uploads/application/pdf/Ficker-1923_Liber-Decanorum.pdf).

²³ Vgl. Karl Eduard Förstemann u.a.: Album Academiae Vitebergensis [Ältere Reihe]. 3 Bde., Leipzig 1841, Halle (Saale) 1894 und 1905 (alle online unter <https://www.uni-wittenberg.de/geschichte/matrikel/>); Bernhard Weißenborn/Fritz Juntke: Album Academiae Vitebergensis. Jüngere Reihe, Halle/S. 1934–1966.

²⁴ Gottfried Langer/Charlotte Prokert/Walther Schmidt: Vom Einzugsbereich der Universität Wittenberg (Kartographische Darstellung und Ortsregister). Teil 1: 1502–1648, Halle (Saale) 1967 (https://www.uni-wittenberg.de/wp-content/uploads/application/pdf/lange-r-ua-1967_uni-wb-1502-1648.pdf); Gottfried Langer/Charlotte Prokert: Vom Einzugsbereich der Universität Wittenberg (1502–1812). Kartographische Darstellung Teil II (1649–1812). Ortsregister mit Anhang für die Teile I und II, Halle (Saale) 1973 (https://www.uni-wittenberg.de/wp-content/uploads/application/pdf/Langer_Prokert-1973_Einzugsbereich_Uni_WB.pdf); Kartenschuber-Inhalt unter <https://www.uni-wittenberg.de/test/>.

²⁵ Eine Übersichtsseite zu deren zehn Bänden gibt es bei der ULB nicht. Daher sei hier auf die Seite <https://www.uni-wittenberg.de/geschichte/matrikel/> verwiesen. Die PDF-Datei der kompletten Matrikel erreicht man unter <https://digital.bibliothek.uni-halle.de/download/pdf/2450785>.

²⁶ Vgl. Ernst Wolf: Hallische Lutherforschung (Köstlin, Kattenbusch, Loofs), in: 250 Jahre Universität Halle. Streifzüge durch ihre Geschichte in Forschung und Lehre, Halle (Saale) 1944, S. 106–108 (https://www.uni-wittenberg.de/wp-content/uploads/application/pdf/Wolf-1944_Hallesche-Lutherforschung_AUCH-IN-Leucorea-Nachleben.pdf); Walter Zöllner: Forschungen zur Geschichte der Reformationszeit an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, in: Heiner Lück (Hg.), Martin Luther und seine Universität. Vorträge anlässlich des 450. Todestages des Reformators, Köln/Weimar/Wien 1998, S. 153–160.

Geschichtsprofessor, dann Magdeburger Staatsarchivdirektor Walter Friedensburg [1855–1938], beauftragt von der Universität Halle-Wittenberg) bzw. 2020 (vom haleschen Rechtshistoriker Heiner Lück [*1954], beauftragt von der Stiftung Leucorea).²⁷

In den 1920er Jahren hatte die halesche Universität ihren Wittenberger Geschichtsstrang in hochschulpolitischen Auseinandersetzungen mobilisiert, da ihre Existenz wiederholt zur Disposition stand. Gründe für die Infragestellungen waren der schleichende Leistungsabfall seit dem 19. Jahrhundert, staatliche Sparanstrengungen infolge der Wirtschaftskrise und ein überdurchschnittlicher Rückgang der Immatrikulationen. Um dem entgegenzuwirken, wurden ab 1927 jährliche Reformationsfeiern in Halle abgehalten, womit sich die sog. halesche Lutherrenaissance entfaltete.²⁸ In diesem Kontext wird häufig auch die universitäre Namensgebung „Martin Luther“ im Jahre 1933 gedeutet. Allerdings flossen, so Friedemann Stengel, bei der Namenswahl die „deutschnationale, durch die Lutherrenaissance katalysierte Lutherrezeption vor 1933 und die ‚völkische‘ nationalsozialistische und deutsch-christliche Heroisierung Luthers ineinander“.²⁹

In der DDR nahm die Martin-Luther-Universität für sich drei Änderungen in Anspruch, die bei der Pflege des Wittenberger Erbes vorgenommen worden seien: Man habe dem Fortschreiben von Machtpolitik in der Erinnerungskultur, wie es sich in früheren Jubiläen der Universitätsgeschichte gezeigt hätte, ein Ende gesetzt. Ebenso sei die einseitige Konzentration auf die Geschichte der Theologischen Fakultät beendet worden. Und schließlich habe man den Mangel an gemeinsamer Traditionspflege der beiden vereinigten Universitäten erst in der DDR-Zeit behoben.³⁰

²⁷ Walter Friedensburg: *Geschichte der Universität Wittenberg, Halle a.S. 1917* (https://www.uni-wittenberg.de/wp-content/uploads/application/pdf/Friedensburg-1917_Geschichte-der-Universitaet-Wittenberg.pdf); Heiner Lück: *Alma Leucorea. Eine Geschichte der Universität Wittenberg 1502 bis 1817*, Halle (Saale) 2020.

²⁸ Detailliert in Silvio Reichelt: *Martin Luther als evangelischer Schutzheiliger. Die Reformationsfeiern an der Universität Halle-Wittenberg 1927–1941. Teil 1: Die Feiern*, in: Klaus Tanner/Jörg Ulrich (Hg.), *Spurenlese. Reformationsvergegenwärtigung als Standortbestimmung*, Leipzig 2012, S. 148–169; Stefan Kranich: *Martin Luther als evangelischer Schutzheiliger. Die Reformationsfeiern an der Universität Halle-Wittenberg 1927–1941. Teil 2: Reden und Redner*, in: ebd., S. 171–193.

²⁹ Friedemann Stengel: *Die Universität und ihr Name – Martin Luther. Kontexte der Verleihung 1933*, in: *Kirchliche Zeitgeschichte* 26(2013), S. 289–318.

³⁰ Heinz Tillmann: *150 Jahre vereinigte Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg – Lehrstätte im Geiste des Humanismus und Fortschritts. Festrede am 19. Juni 1967 auf der Festveranstaltung in Wittenberg anlässlich des 150. Jahrestages der Vereinigung der Universitäten Halle und Wittenberg, Halle 1967* (https://www.uni-wittenberg.de/wp-content/uploads/application/pdf/Tillmann-1967_150-J-vereinigte-MLU.pdf).

Nach 1990 gab es verschiedene Überlegungen, ob und wie sich der Wittenberger Standort für die hallesche Universität wiederbeleben lasse. Dies lief dann auf die Gründung einer öffentlich-rechtlichen (Zuwendungs-)Stiftung des Landes hinaus, die locker mit der MLU verflochten wurde: die in Wittenberg ansässige Stiftung Leucorea. Von neun dort ursprünglich angesiedelten Einrichtungen zog die Universität im Laufe der Jahre sechs Einrichtungen wieder zurück nach Halle. Im Zuge diverser Sparrunden ließ sich diese Form der Verbindungspflege nicht dauerhaft aufrechterhalten.

Heute macht die Website der Martin-Luther-Universität mit dem Header „Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Schafft Wissen. Seit 1502“ auf. Erhellende Informationen zu dem „Seit 1502“, die man z.B. unter <https://www.uni-halle.de/universitaet/geschichte/> erwarten würde, fehlen dort allerdings. Auch die Bebilderung des Portals erfolgt ausschließlich mit Halle-Fotos. Andere Universitäten dagegen würden sich in ihren Online-Auftritten wohl nicht die Gelegenheit entgehen lassen, eine Doppelgeschichte mit solcher Symbolkraft ausgiebig zu zelebrieren: die europaweit wichtigste Universität des 16. Jahrhunderts und eine der bedeutendsten Reformgründungen Ende des 17. Jahrhunderts zusammengefasst in einer Institution.

Die regelmäßigste Aktivität der MLU in Wittenberg ist heute eine Akademische Disputation, die seit 1993 alljährlich am Reformationstag stattfindet. Diese widmet sich jeweils einem aktuellen Thema der Zeit. Vorgeschaltet ist immer ein farbenfroher Umzug des Akademischen Senats mit Zepter und in Talaren durch die Stadt, der zwar etwas aus der Zeit gefallen wirkt, aber die Wittenberger Öffentlichkeit und ihre Gäste vergnügt.

Nachleben 3: Gedächtnispflege und die Bewirtschaftung der Aura des Ortes

Je weiter die Universität und die von ihr ausgegangene Reformation zurückliegen, desto dichter fand und findet sich der Feierkalender belegt. Universitätsjubiläen wie Reformationsjubiläen sind beständig kürzer getaktet. Anlässe bieten die Jahrestage der Wittenberger Gründung 1502 und der Vereinigung von Wittenberger und Hallescher Universität 1817, die Jubiläen zentraler Ereignisse der lutherischen Reformation, die fast immer auch eine universitätsgeschichtliche Dimension hatten, schließlich die Feier von Geburtstagen und das Gedenken an Todestage der wichtigsten Reformatoren, die wiederum immer auch Professoren der LEUCOREA waren. Wittenberg wurde und wird fortwährend gern dazu genutzt, aktuelle Ereignisse – im Laufe der Zeit auch politisch fragwürdige – genau dort stattfinden zu lassen, um sie durch die historische Aura des Ortes („Das protestantische Rom“) aufzuwerten. Dabei wurden und werden Jubiläen zunehmend weniger des-

Aufstellung zum alljährlichen Umzug des Akademischen Senats der MLU durch Wittenberg anlässlich des Reformationstages, hier im Jahr 2019



Foto: Stadtverwaltung Wittenberg

halb gefeiert, weil früher etwas Interessantes stattgefunden hat, sondern weil nunmehr etwas Interessantes stattfinden soll. Umso näher wir dabei an die Gegenwart kommen, desto stärker geht es darum, sich günstig im Kampf um die knappe Ressource öffentlicher Aufmerksamkeit zu positionieren.

Dass im Zeitverlauf die Zahl der Jubiläen eskalierte, war und ist nicht allein wittenbergspezifisch. Doch setzte dieses Wachstum dort mit der preußischen ‚Lutherisierung‘ der Stadt im 19. Jahrhundert besonders frühzeitig ein. Den Rahmen dafür gab einerseits das wachsende historische Interesse ab, insbesondere im aufstrebenden Bürgertum.³¹ Andererseits wirkte die Entwicklung Luthers zum deutschen Nationalhelden förderlich – mit teils abwegigen Konstruktionen, um das Leben und Wirken des Reformators für je aktuelle, überdies keineswegs einheitliche Zwecke nutzbar zu machen, etwa wenn es hinauslief auf „ein deutsches Credo ...“, so als ob Luther 1517 zum Kampf gegen die Franzosen aufgefordert hätte“.³² Jedenfalls hat sich

³¹ Helmar Junghans, *Martin Luther und Wittenberg*, München/Berlin 1996, S. 158.

³² Hartmut Lehmann: *Martin Luther als deutscher Nationalheld im 19. Jahrhundert*, in: *Luther. Zeitschrift der Luther-Gesellschaft* 1/1984, S. 53–65, hier 62. Für den Ersten Welt-

Wittenberg in der Inszenierung von Jubiläen als recht erfolgreich erwiesen. Dadurch ergeben sich zum einen regelmäßige Schübe urbaner Lebendigkeit, wie sie in anderen 50.000-Einwohner-Städten so nicht selbstverständlich ist. Zum anderen blieb die Stadt ein überregional relevanter Fixpunkt in den diversen Jubiläumskalendern.

Dabei führte die personalisierende Konzentration der Reformationsfeiern auf Luther dazu, dass wir hier den Fall des am intensivsten gefeierten Universitätsprofessors der deutschen Hochschulgeschichte vorliegen haben. Zwar steht selbstredend immer seine Rolle als Reformator im Mittelpunkt. Doch wurde und wird die Rolle als Hochschullehrer der LEUCOREA nicht ausgeklammert, war diese doch die sozial legitimierende Basis, von der aus er reformatorisch wirksam wurde – wie es vergleichbar auch für Melanchthon und andere Reformatoren galt.

Exemplarisch kann man sich die ersten 25 Jahre nach dem Epochenbruch von 1989 anschauen. 1993 wurde das 700jährige Stadtjubiläum Wittenbergs begangen, und zwar wesentlich als ein universitätsgeschichtlich relevantes Ereignis.³³ 1997 feierten Wittenberg und die MLU ein Melanchthon-Jahr (500. Geburtstag).³⁴ 1998 ließ sich aus Johannes Wicherns (1808–1881) berühmt gewordener Rede auf dem 1. Deutschen Evangelischen Kirchentag 1848 (der nicht in Wittenberg stattgefunden hätte, wäre dort nicht der Ausgangsort der Reformation gewesen) und der anschließenden Gründung des Deutschen Zentralausschusses der Inneren Mission – heute: Diakonie – der Anlass eines entsprechenden Festjahres gewinnen.³⁵ 1999 stand ein Katharina-von-Bora-Jahr an (500. Geburtstag).³⁶ 2000 realisierte Wittenberg als Korrespondenzstandort der Weltausstellung EXPO in Hannover ein konfes-

krieg vgl. Dietz Bering: Luther im Fronteinsatz. Propagandastrategien im Ersten Weltkrieg, Göttingen 2018.

³³ Vgl. Lutherstadt Wittenberg (Hg.): 700 Jahre Wittenberg. Das Buch zum Stadtjubiläum, Lutherstadt Wittenberg 1993; Stefan Oehmig (Hg.): 700 Jahre Wittenberg. Stadt Universität Reformation, Weimar 1995.

³⁴ Vgl. Deutscher Philologenverband (Hg.): Kolloquium Melanchthon. Veranstaltung des Deutschen Philologenverbandes und des Philologenverbandes Sachsen-Anhalt in Zusammenarbeit mit der Stiftung Leucorea und der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg vom 6.-8. Mai 1997 in der Lutherstadt Wittenberg anlässlich des 500. Geburtstags von Philipp Melanchthon, o.O. 1997.

³⁵ Vgl. Festakt zum 150-jährigen Jubiläum und Kirchentag der Diakonie, in: Jürgen Gohde (Hg.), Diakonie Jahrbuch 1999: Solidarität und Solidität, Reutlingen 1999, S. 51–230.

³⁶ Vgl. Martin Treu: „Lieber Herr Käthe“. Katharina von Bora, die Lutherin. Rundgang durch die Ausstellung Lutherhalle Wittenberg 25. März bis 14. November 1999, Wittenberg 1999; ders. (Hg.): Katharina von Bora. Die Lutherin. Aufsätze anlässlich ihres 500. Geburtstages, Wittenberg 1999; Jutta Jahn: „Was sie mehr sein kann – was aber bleibt ...!!!“. Katharina-von-Bora-Ehrung 1998/1999. Ein Rückblick, in: Luther. Zeitschrift der Luther-Gesellschaft 3/2000, S. 151–155.

sionelles Programm.³⁷ 2002 folgte das fünfhundertste LEUCOREA-Gründungs-jubiläum,³⁸ 2003 ein Gedenkjahr zum 450. Todestag Lucas Cranach d.Ä.³⁹ und 2008 eine Bugenhagen-Ehrung (450. Todestag)⁴⁰. 2010 gab es eine erneute Melanchthon-Ehrung, als innerhalb der Reformationsdekade das Themenjahr „Reformation und Bildung“ mit dem Gedenken an Melanchthons 450. Todestag verbunden wurde.⁴¹ Auch ein nächstes Cranach-Jahr stand alsbald, 2015, auf dem Feierplan, nun zum 500. Geburtstag des Jüngeren.⁴² 2017 schließlich durfte das Jubiläumsjahr zu 500 Jahre Reformation bewältigt werden⁴³ und, darin versteckt, der 200. Jahrestag der Wittenberghalleschen Universitätenvereinigung.⁴⁴ 2018 wurde mit einer Veranstaltungsdoppelwoche an „500 Jahre Philipp Melanchthon in Wittenberg“, also die Ankunft Melanchthons 1518, erinnert. 500 Jahre Evangelisches Gesangbuch war 2024 Anlass für eine Konzertsreihe „fides cantat“ in Wittenberg und Torgau (und in vielen anderen Städten Deutschlands).⁴⁵ 2025 wird des 500. Todestages von Friedrich dem Weisen, des Gründers der LEUCOREA, gedacht.

³⁷ Vgl. Kirchliches Expo Büro Wittenberg (Hg.): Kirchenpfad. Wege suchen – Orte finden. Die Expo Korrespondenzregion Dessau, Wittenberg, Bitterfeld, Wolfen; Wittenberg 1999.

³⁸ Vgl. Wilfried Grecksch/Udo Sträter (Hg.): 500 Jahre Universität Halle-Wittenberg. Jubiläumskalender, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, o.O. [Halle/S.] 2001; Gunnar Berg/Thomas Bremer/Heinrich Dilly/Hermann-Josef Rupieper/Marianne Schröter/Udo Sträter/Claudia Wagner (Hg.): Emporium. 500 Jahre Universität Halle-Wittenberg. Landesausstellung Sachsen-Anhalt 2002, Halle (Saale) 2002; Hermann-Josef Rupieper (Hg.): Beiträge zur Geschichte der Martin-Luther-Universität 1502–2002, Halle (Saale) 2002.

³⁹ Vgl. Andreas Tacke (Hg.): Lucas Cranach 1553/2003. Wittenberger Tagungsbeiträge anlässlich des 450. Todesjahres Lucas Cranachs des Älteren, Leipzig 2007.

⁴⁰ Vgl. Irene Dingel/Stefan Rhein (Hg.): Der späte Bugenhagen, Leipzig 2011.

⁴¹ Vgl. Luther 2017 – 500 Jahre Reformation/Geschäftsstelle der EKD/Geschäftsstelle „Luther 2017“ (Hg.): Reformation & Bildung. Jahrbuch 2010 Luther 2017 | 500 Jahre Reformation, Wittenberg o.J. [2010].

⁴² Vgl. Roland Enke/Katja Schneider/Jutta Strehle (Hg.): Lucas Cranach der Jüngere. Entdeckung eines Meisters, München 2015.

⁴³ Vgl. Erinnerungen in Text und Bild sichernd: Johann Claussen/Stefan Rhein: Reformation 2017. Eine Bilanz, Leipzig 2017, und Evangelische Kirche in Deutschland (Hg.): Momente 2017. Ein Bildband zum Reformationsjubiläum, Leipzig 2017; problematisierend Hartmut Lehmann: Das Reformationsjubiläum 2017. Umstrittenes Erinnern, Göttingen 2021.

⁴⁴ Vgl. Zentrale Kustodie und Universitätsarchiv der Martin-Luther-Universität (Hg.): „Die kombinierte Akademie“, a.a.O.

⁴⁵ Vgl. Evangelische Kirche in Mitteldeutschland (Hg.): Fides cantat. Der Glaube singt. 500 Jahre evangelische Kirchenmusik, Lutherstadt Wittenberg 2023 (https://www.fides-cantat.de/files/fides-cantat/download/Fides_Cantat_Broschu%CC%88re.pdf).

Nachleben 4: Die Überlieferungen

Die Überlieferungsgeschichte von Bibliothek und Archiv der LEUCOREA spiegelt die wechselvolle Geschichte der Universität wider: von ihrem Aufstieg über einschneidende politische Veränderungen und Kriegsschäden bis zur Universitätsvereinigung mit Halle 1817 und der Nachgeschichte der Wittenberger Universität. Infolgedessen sind Bestände, Sammlungen und Archivmaterial, die sich auf die LEUCOREA beziehen, heute stark fragmentiert: In mindestens 22 Einrichtungen an 15 Orten kann man fündig werden. Neben den Überlieferungen des Universitätsarchivs, den Beständen der einstigen Universitätsbibliothek und mehreren Objektsammlungen existieren dabei auch zahlreiche weitere Überlieferungen, die mit der LEUCOREA verbunden sind, etwa personenbezogene Sammlungen von Wittenberger Alumni und Professoren.⁴⁶

Chancen, Wittenberger Materialien aus der Universitätsbibliothek, dem Universitätsarchiv und Fakultätsbeständen aufzufinden, eröffnen sich in mindestens sieben Bibliotheken und Archiven. Eine der Einrichtungen befindet sich in Wittenberg selbst, zwei in Halle (Saale) und die weiteren in Dresden, Merseburg, Jena und Weimar, insgesamt also an sechs Orten. Manches war in Wittenberg verblieben – die theologischen und philologischen Bestände der Bibliothek, ein Teil des Universitätsarchivs und die Gemäldesammlung der Universität – oder wurde, wie das Universitätssiegel von 1502, in die Königliche Kunstkammer zu Berlin überführt.⁴⁷ Archivalien aus der LEUCOREA finden sich heute nicht nur in diversen Archiven, sondern auch in den Beständen verschiedener Bibliotheken. Das betrifft etwa umfangreiche Handschriftensammlungen. Die Dekanatsbücher der Philosophischen, Juristischen und Medizinischen Fakultät werden im Universitätsarchiv Halle aufbewahrt, während sich das der Theologischen Fakultät in der halleschen Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt befindet. Hinzu tritt mittlerweile eine wachsende Zahl virtueller Orte, die mit unterschiedlichen thematischen Fokussierungen einschlägige Bestände digital präsentieren.

Bedeutsam ist in diesem Zusammenhang auch, dass die erste Wittenberger Bibliothek, die Bibliotheca Electoralis, sich heute im Bestand der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek in Jena (ThULB) befindet und dort mitt-

⁴⁶ Vgl. Peer Pasternack/Daniel Watermann: Verstreut: Die Überlieferungssituation aus und zur Universität Wittenberg. Auffindbarkeit und Zugänge, in: Sachsen und Anhalt. Jahrbuch der Historischen Kommission für Sachsen-Anhalt 2022, Halle (Saale) 2022, S. 211–248.

⁴⁷ Zentralarchiv der staatlichen Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Bestand Kunstkammer, Signatur: SMB-ZA, I/KKM 44, Erwerbungen für die Sammlung 1823–1829.

lerweile komplett digitalisiert worden ist.⁴⁸ Ebenfalls überliefert und digitalisiert sind in der ThULB vorhandene Wittenberger Handschriften. Die Bibliotheca Electoralis war zwar bereits 1547 erst nach Weimar, dann nach Jena gelangt, als sich im Zuge der Schmalkaldischen Niederlage die Ernestiner auf ihre dortigen Restterritorien zurückziehen mussten. Damit aber sind die Jenenser Bestände für die Erforschung der Wittenberger Universitätsgeschichte des 16. Jahrhunderts bedeutsam, auch wenn sie nicht erst im Zuge der Auflösung der LEUCOREA dorthin gelangt waren.⁴⁹ Ebenso liegt in Jena die Sammlung des Theologen Georg Rörer (1492–1557), der in Wittenberg studiert hatte und zu den engsten Mitarbeitern Martin Luthers zählte, komplett digitalisiert vor.⁵⁰ Ein weiteres Beispiel ist die „Amsdorffiana“, die Sammlung Nikolaus von Amsdorffs (1483–1565). Amsdorff, der sich stets als Vertreter einer unverfälschten Lehre Luthers sah, nahm an sämtlichen konfessionellen Auseinandersetzungen seiner Zeit teil und vertrat seine Positionen in aller Schärfe. Die Amsdorffiana befand sich zunächst im Bestand der ThULB und wurde mittlerweile an das Thüringische Hauptstaatsarchiv in Weimar überführt.⁵¹

Die in Wittenberg verbliebenen Bestände konnten mit der Eröffnung der Reformationsgeschichtlichen Forschungsbibliothek Wittenberg 2018 nicht nur zusammengeführt werden. Vielmehr ließen sich damit für diese auch deutlich bessere Nutzungs- und Bearbeitungsbedingungen als zuvor schaffen.

⁴⁸ Thomas Mutschler: Die Aufbereitung, Digitalisierung und Präsentation der Bibliotheca Electoralis (1502–1547) in der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena, in: Irmgard Siebert (Hg.), Digitalisierung in Regionalbibliotheken, Frankfurt a.M. 2012, S. 157–172.

⁴⁹ Vgl. Sachiko Kusakawa: A Wittenberg University Library Catalogue of 1536, Cambridge 1995. Das Buch liefert eine vollständige Transkription und bibliografische Einordnung des Alphabetischen Katalogs der Kurfürstlichen Universität zu Wittenberg. Der Katalog wurde hauptsächlich 1536 erstellt, enthält aber Ergänzungen bis 1547.

⁵⁰ Vgl. Stefan Michel: Sammler – Chronist – Korrektor – Editor. Zur Bedeutung des Sammlers Georg Rörer (1492–1557) und seiner Sammlung für die Wittenberger Reformation, in: ders./Christian Speer (Hg.), Georg Rörer. Der Chronist der Wittenberger Reformation, Leipzig 2012, S. 9–58; Joachim Ott: Georg Rörer (1492–1557) und sein Nachlass in der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena, in: ders./Martin Treu (Hg.), Luthers Thesenanschlag. Faktum oder Fiktion, Leipzig 2008, S. 47–57; ders.: Zur Verwahrungsgeschichte der Rörersammlung in Jena, in: Stefan Michel/Christian Speer (Hg.), Georg Rörer. Der Chronist, a.a.O., S. 229–252.

⁵¹ Ediert in Ernst Otto Reichert: Amsdorff und das Interim. Kommentierte Quellenedition mit ausführlicher historischer Einleitung, hrsg. von Hans-Otto Schneider, Leipzig 2011; vgl. auch Hartmut Kühne: Die Weimarer Amsdorffiana-Handschriften. Ein Inventar, in: Irene Dingel (Hg.), Nikolaus von Amsdorf (1483–1565). Zwischen Reformation und Politik, Leipzig 2008, S. 353–372.

Nachleben 5: Dokumentationen und Forschungen zur Universitätsgeschichte

Nach ihrer Auflösung ist die LEUCOREA in intensivierter Weise Gegenstand vielfältiger Forschungen und Publikationen geworden. Ein wesentlicher Grund dessen ist selbstredend, dass hier die Universitätsgeschichte so eng mit der Reformationsgeschichte verwoben war. Im Ergebnis dürfte die LEUCOREA heute die am intensivsten erforschte unter den nicht mehr existierenden Universitäten weltweit sein. Das gilt jedenfalls für die erste Hälfte ihres Bestehens, also die Zeit des reformatorischen Aufbruchs und die der orthodoxen Erstarrung. Das wiederum heißt aber keineswegs, dass sie bereits ‚ausgeforscht‘ sei. Die im 19. Jahrhundert einsetzenden Erkundungen der Universitätsgeschichte halten bis heute an.

Soweit an der halleischen Universität seit dem 19. Jahrhundert Dokumentationen und Forschungen zur LEUCOREA stattgefunden haben, ist darauf bereits oben eingegangen worden (siehe Nachleben 2). Freilich machen diese Aktivitäten nur einen kleineren Teil der einschlägigen Bemühungen um die Wittenberger Universitätsgeschichte aus. Einen annähernden Überblick darüber zu vermitteln, trüge die Gefahr der Uferlosigkeit in sich und muss hier aus Platzgründen unterbleiben. Hinweisen lässt sich aber auf einige Bibliografien und Forschungsüberblicke sowie ein Desiderat.

Für die Zeit bis 1977 hat die Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt die Arbeiten zur Wittenberger Universitätsgeschichte in einer Bibliografie nachgewiesen, dabei die einschlägigen Teile aus der „Bibliographie der deutschen Universitäten“ von Wilhelm Erman und Ewald Horn (1904) einbeziehend.⁵² Die umfangreichsten Nachweise der älteren wie neueren Literatur zur LEUCOREA enthält das 47seitige Literaturverzeichnis in der 2020 vorgelegten Universitätsgeschichte „Alma Leucorea“ von Heiner Lück.⁵³ Die Publikationen zur Mathematik an der Wittenberger Universität sind in einer neueren Bibliografie nachgewiesen.⁵⁴ Forschungsüberblicke liegen aus jüngerer Zeit zur „Leucorea in der Zeit des späten Melanchthon“⁵⁵ und zur Me-

⁵² Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt (Hg.): Bibliographie zur Geschichte der Universität Wittenberg. Nachdruck aus Erman, Wilhelm; Ewald Horn: Bibliographie der deutschen Universitäten. Teil 2, Leipzig/Berlin 1904, S. 1095–1158. Anhang: Hildegard Herricht: Auswahlbibliographie zur Geschichte der Universität Wittenberg, Berichtszeitraum 1900–1977, Halle (Saale) 1980 (https://www.uni-wittenberg.de/wp-content/uploads/application/pdf/Herricht-1980_Bibliographie-Uni-Wittenberg-1.pdf).

⁵³ Heiner Lück, Alma Leucorea, a.a.O., S. 303–349.

⁵⁴ Manfred Goebel: Bibliographie zur Geschichte der Mathematik in Wittenberg und Halle, Halle (Saale) 2000 (https://www.uni-wittenberg.de/wp-content/uploads/application/pdf/Goebel-2000_Bibliografie-Mathe.pdf).

dizinischen Fakultät⁵⁶ vor. Etwas irritieren mag allerdings, dass es keine systematische Gesamtbibliografie der Veröffentlichungen zur LEUCOREA-Geschichte gibt, die seit 1978 (also nach der o.g. Publikation der ULB Sachsen-Anhalt) vorgelegt wurden, obgleich Institutionen bestehen, denen man derartiges spontan als naheliegende Aufgabe zurechnen würde.

Nachleben 6: Spuren im heutigen Stadtraum

Die frühere LEUCOREA ist im heutigen Stadtraum Wittenbergs bemerkenswert präsent. Freilich gilt hier, was auch sonst gilt: Man sieht meist nur, was man weiß. Wer mit entsprechenden Hinweisen versehen durch die Stadt geht, wird bemerken, dass dort die alte Universität eigentlich ‚überall‘ ist. Es lassen sich mannigfaltige Spuren erschließen, welche entweder die LEUCOREA hinterlassen hat oder die von späteren Epochen als symbolische Hinweise auf die Universität platziert wurden. Zu entdecken sind nicht nur bauliche Spuren des Umstands, dass die Stadt bis 1817 eine Universität hatte. Es wird zugleich erkennbar, wie sich die nachfolgenden Zeiten als Schichten auf den älteren Zeugnissen abgelegt haben. Teils reichern sie diese heute an, teils überformen sie diese. Hier sind es vor allem die Interpretationen des 19. Jahrhunderts, die prägend wurden. Renaissance und Reformationszeit einerseits, die Hinzufügungen 300 Jahre später andererseits: Diese beiden Zeit- und Sinnebenen zu unterscheiden, ist ein Schlüssel zum Verständnis des Ortes.⁵⁷

Dass die Aufhebung der Universität in Wittenberg als Verlust empfunden wurde und bis heute wird, verschafft sich auch im Stadtbild Ausdruck: durch memoriale Möblierungen des urbanen Raums sowie das Illustrieren und Beschriften der Gebäude. Zugleich wurden aber auch einige neue Inhalte gefunden, um das vorhandene Geformte mit Leben zu erfüllen und zeitgemäß zu ergänzen. So ist in Wittenberg eine räumlich kompakte Erinnerungslandschaft entstanden, in der zwar auch, aber nicht nur die einstige Bedeutsamkeit zelebriert wird, die sich durch das Vorhandensein der Uni-

⁵⁵ Daniel Bohnert/Matthias Asche: Perspektiven. Die Leucorea in der Zeit des späten Melanchthon. Zu Forschungsstand und Überlieferungssituation, in: Matthias Asche/Heiner Lück/Manfred Rudersdorf/Markus Wriedt (Hg.), Die Leucorea zur Zeit des späten Melanchthon. Institutionen und Formen gelehrter Bildung um 1550, Leipzig 2015, S. 15–73.

⁵⁶ Christian Schlöder/Maximilian Schochow/Florian Steger: Die Medizinische Fakultät der Universität Wittenberg 1502–1817. Stand der Forschung, in: Sudhoffs Archiv 1/2015, S. 15–30 (<https://www.jstor.org/stable/43694899?se=q=1>).

⁵⁷ Insa Christiane Hennen: Wittenberg. Schauplatz der Reformation, Berlin/München 2017, S. 5.

versität tagtäglich beglaubigt fand – und seit inzwischen zwei Jahrhunderten nicht mehr findet.⁵⁸

Zu entdecken sind das Collegium Augusteum mit dem Lutherhaus (darin der Große Hörsaal, der mit dem Disputationskatheder und einer Professorengalerie der Universitätsgeschichte gewidmet ist), das Melanchthonhaus (auch dort unter anderem universitätshistorische Exponate ausgestellt), das Collegium Fridericianum (in den 1840er Jahren überbaut), die Denkmäler der beiden berühmtesten LEUCOREA-Professoren Luther und Melanchthon auf dem Marktplatz (mit dem Lutherdenkmal widmete erstmals eine Stadt in Deutschland einer Person bürgerlicher Herkunft ein freistehendes Denkmal; zuvor war diese Form der Ehrung allein Herrschern und Feldherren widerfahren) sowie die Schlosskirche als Universitätskirche und als Grablege für die universitäre Elite.⁵⁹ All dies findet sich auf der historischen Meile (1.300 Meter) vom östlichen zum westlichen Innenstadteingang.

Vergegenwärtigt man sich, dass sich die Stadt infolge ihrer Befestigung (entfestigt erst 1873) nicht ausdehnen konnte und daher im Laufe der Zeit stark verdichtet wurde, dann lässt sich leicht eine Vorstellung gewinnen, wie stark Wittenberg von seiner Universität geprägt wurde – zumal die oben genannten Gebäude ergänzt wurden durch über die Stadt verteilte studentische Bursen, eine Art Studentenwohnheime mit Verköstigung, in denen aber auch kleinere Lehrveranstaltungen abgehalten wurden,⁶⁰ zwei Studentenhospitäler, davon eines innerhalb der Stadtmauer,⁶¹ einige von Teileinheiten der Universität angemietete Häuser sowie Privathäuser von Professoren, die auch als akademische Versammlungs- und Lehrorte dienten,⁶² schließlich ein weiteres Kolleg, das Collegium Iuridicum (1760 zerstört). Durch die intensive universitäre Gebäudenutzung und den entsprechenden Fußgängerverkehr war die Stadt ein Organismus, der vom Universitätsleben durchpulst wurde.

⁵⁸ Vgl. Peer Pasternack: Die Spuren der LEUCOREA (1502–1817). Ein universitätshistorischer Stadtrundgang durch das heutige Wittenberg, Lutherstadt Wittenberg 2023.

⁵⁹ Zu letzterem siehe Anke Neugebauer: *Mors ultima linea rerum est*. Die akademische Grablege in der Wittenberger Schlosskirche, in: Leonhard Helten/Enno Bünz/Armin Kohnle/Heiner Lück/Ernst-Joachim Waschke (Hg.), *Das ernestinische Wittenberg: Residenz und Stadt*, Petersberg 2020, S. 299. Grabstellenplan und Gräberliste: ebd., S. 302–304.

⁶⁰ Vgl. Ulrike Ludwig: Die Bursen als studentische Wohnhäuser, in: Heiner Lück/Enno Bünz/Leonard Helten/Armin Kohnle/Dorothee Sack/Hans-Georg Stephan (Hg.), *Das ernestinische Wittenberg. Die Leucorea und ihre Räume*, Petersberg 2017, S. 315–321.

⁶¹ Vgl. Ulrike Ludwig: Die Universitätshospitäler als medizinische und soziale Einrichtungen, in: ebd., S. 323–330

⁶² Vgl. Ulrike Ludwig: Die Verortung der Universität im städtischen Raum, in: ebd., S. 53–56, und dies.: Zur Nutzung kirchlicher und städtischer Gebäude in Wittenberg durch die Universität, in: ebd., S. 331–337.

Aber auch weitere Orte und Zeichen verweisen bis heute auf die alte Universität. Da sind die Alte Canzley als Sitz der Pröpste des Allerheiligenstifts, das 1507 der Universität inkorporiert wurde;⁶³ die Pfaffengasse, die ihren Namen von den dort wohnenden Geistlichen des Allerheiligenstifts hatte, dessen Kanoniker vom Kurfürsten zur Lehre an der neuen Universität verpflichtet worden waren;⁶⁴ schließlich das Schloss als erster Sitz der Bibliothek, die dann Universitätsbibliothek wurde (und heute Sitz des Predigerseminars sowie der Reformationsgeschichtlichen Forschungsbibliothek). Das Schloss war einst unter anderem als Prinzenhof genutzt worden, für junge Adlige, die an der LEUCOREA eingeschrieben waren (nicht unbedingt auch studierten), Ort der Promotionsfeiern für die ersten Doktoren der evangelischen Theologie und des Gefängnisses, das gelegentlich als Karzer der Universität Verwendung fand.⁶⁵

Zu nennen sind auch die beiden Cranach-Höfe, bewohnt von Lucas Cranach d.Ä. (1472?–1553) und d.J. (1515–1586), die wesentlich das öffentliche Bild von Luther, Melanchthon und anderer von der LEUCOREA aus wirkender Reformatoren geprägt haben; das Stadtarchiv und das Stadtkirchenarchiv mit unter anderem universitätshistorisch relevanten Beständen; das Bugenhagenhaus als Wirkungsstätte, teils auch als Wohnhaus des jeweiligen Stadtkirchenpredigers, der zugleich Generalsuperintendent des sächsischen Kurkreises und Theologieprofessor an der LEUCOREA war; die Stadtkirche, in der 1502 die Eröffnung der LEUCOREA feierlich begangen worden war, die bis zur Errichtung des Collegium Fridericianum für Lehrveranstaltungen genutzt wurde, in der die ersten Doktorpromotionen stattfanden, welche die Juristen auch später als Ort ihrer Versammlungen, Promotionen und Festakte bevorzugte, in der die Theologieabsolventen der Universität nach Abschluss ihrer akademischen Prüfungen zum Pfarrer ordiniert wurden, und die innen wie außen Epitaphe für Universitätsprofessoren aufweist; der 1900 errichtete Volutengiebel an der Ostseite des Augusteums mit dem Abbild Friedrichs des Weisen (1463–1525, reg. 1486–1525), das dem Universitätswappen der LEUCOREA nachempfunden ist; schließlich zahlreiche Erinnerungstafeln an den Häusern der Innenstadt und Straßennamen, die auf Professoren und nachmals berühmt gewordene Studenten der Universität verweisen.

⁶³ Vgl. Ulrike Ludwig: Die Akte der vormaligen Probstei und Canzley zu Wittenberg, Lutherstadt Wittenberg 2005.

⁶⁴ Horst Herrmann: Martin Luther. Eine Biographie, Berlin 2003, S. 105.

⁶⁵ Thomas Lang/Anke Neugebauer: Zur universitären Nutzung des Wittenberger Schlosses und der Schlosskirche in ernestinischer Zeit (1502–1547), in: Heiner Lück/Enno Bünz/Leonhard Helten/Armin Kohnle/Dorothee Sack/Hans-Georg Stephan (Hg.), Das ernestinische Wittenberg. Die Leucorea und ihre Räume, Petersberg 2017, S. 339–416, hier 349 und 416.

Ostgiebel des Augusteums von 1900 mit Universitätswappen



Foto: HoF Halle-Wittenberg

Insgesamt lassen sich, basierend auf eigenen Recherchen, im Wittenberger öffentlichen Raum bzw. öffentlich zugänglichen Räumen 201 Zeitzeugnisse und Erinnerungszeichen entdecken, die auf die einstige Universität verweisen.

Nachleben 7: Digital und online

Quellen und Forschungen zur Geschichte der Universitäten haben im Verlaufe der letzten zwei Jahrzehnte erheblich an Zugänglichkeit gewonnen: Zahlreiche Digitalisierungsprojekte machen sie online und damit weltweit verfügbar. Allerdings sind die Retrieval-Funktionalitäten und die Usability der Portale häufig noch stark ausbaufähig. Es bedarf daher kluger Suchstrategien und mitunter ausgeprägter Fantasie, um das, was im Grundsatz verfügbar ist, auch tatsächlich aufzufinden. Werden Strategien und Fantasie jedoch erfolgreich eingesetzt, so ergibt sich eine erstaunliche Fülle an nutzbarem Material. Das zeigt sich neben anderen Universitäten auch für die Wittenberger LEUCOREA.

Nun hat im Internetzeitalter jede Institution, die etwas auf sich hält, eine eigene Website. Wer keine hat, existiert in der allgemeinen öffentlichen Wahrnehmung im Grunde nicht – bzw. hat nicht existiert. Dies bemerkt man als Internetnutzer anhand einer fortwährenden Doppelerfahrung: Aus der Zeit seit der Durchsetzung des Internets sind auch Sachverhalte von geringster Bedeutsamkeit online auffindbar und beanspruchen damit eine Geltung als zumindest nicht völlig unerheblich. Aus der Zeit vor der Durchsetzung des Internets hingegen verfügen auch bedeutende Institutionen und Ereignisse häufig über keine Online-Repräsentanz und werden dadurch im kulturellen Gedächtnis marginalisiert. Anders verhält sich dies nur dann, wenn früheren Institutionen und Ereignissen nachträglich und aktiv ein ‚zweites Leben‘ im Online-Modus organisiert wird.

Die Universität Wittenberg gibt es seit 1817 nicht mehr, und folglich gab es sie bisher virtuell nicht. Um dem abzuweichen, hat das Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg (HoF) die LEUCOREA 2021 unter www.uni-wittenberg.de online gebracht.⁶⁶ Damit erhielt diese ein digitales Nachleben, das typische Informationen, wie man sie über eine Universität erwartet, Web-Ressourcen und eigens erstellte Digitalisate bündelt. So konnte mit einiger Verspätung einem misslichen Umstand abgeholfen werden: Aus der Perspektive des Internetzeitalters war die Wittenberger Universität 180 Jahre zu früh aufgehoben worden.

Mit dieser Website ließ sich aber nicht nur ein digitales Präsentationsformat nutzen, sondern auch die erwähnte Entwicklung systematisieren, die im Halbverborgenen seit etwa 20 Jahren abläuft: Zunächst verhalten, inzwischen ausgreifend werden an verschiedensten virtuellen Orten – vorangetrieben im Rahmen diverser Projekte durch öffentliche, gemeinnützige und private Initiativen – historische Materialien und historiografische Literatur in digitalisierter Form online bereitgestellt. Sie sind in der Regel für nicht-kommerzielle Nachnutzungen frei, und so ließ sich mit www.uni-wittenberg.de ein digitaler Knotenpunkt für diese Materialien schaffen. Dort stehen unter anderem 1.100 Volltextdigitalisate zur Verfügung – Originalquellen, Forschungsliteratur und populäre Darstellungen –; zudem wird zu 42 LEUCOREA-relevanten Archivbeständen hingeführt. So ist der Wittenberger Universität nun auch – neben allem sonstigen, das sich oben darstellen ließ – ein materialreiches Online-Nachleben organisiert worden.⁶⁷

⁶⁶ 2009 war an der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel Vergleichbares bereits zur Universität Helmstedt (1576–1810) unternommen worden, u.a. mit Professorenkatalog, digitalisierter Matrikel und gleichfalls digitalisierten Helmstedter Drucken. Siehe <http://uni-helmstedt.hab.de> (24.3.2024).

⁶⁷ Vgl. auch Peer Pasternack/Daniel Watermann: Public History und Archiv verteilter Bestände. Webpräsenzen zur Universitätsgeschichte: Ein Werkstattbericht anhand der

The screenshot shows the website interface for the University of Wittenberg LEUCOREA. At the top left is the university's seal. The header includes the name 'Universität Wittenberg LEUCOREA' and the text 'präsentiert vom Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg (HoF)'. A search icon is on the right. Below the header is a navigation bar with links: 'Uni-Geschichte', 'Artist. Fak.', 'Theol. Fak.', 'Jur. Fak.', 'Med. Fak.', 'Überlieferung', '1817-1989', and 'Seit 1990'. A sidebar on the left contains a table of contents with the following items:

Zeittafel
Gesamtdarstellungen
Lehrkörper und Studenten
Matrikel
Weiteres zur Uni-Geschichte
Schlussphase und Universitätsvereinigung Wittenberg und Halle 1817

The main content area is titled 'Philosophische Fakultät' and contains text about the university's history. A sidebar on the right titled 'Überblick' contains a list of links:

- Lehrkörper der Artistischen Fakultät
- Literatur zur Artistischen Fakultät
- Naturwissenschaften an der Artistischen / Philosophischen Fakultät

Quelle: HoF Halle-Wittenberg

Fazit

Stabilisiert wird die Erinnerung an die LEUCOREA heute sowohl innerhalb als auch außerhalb Wittenbergs. In der Stadt selbst geschieht dies vor allem über den Umstand, dass vier Gebäude mit Universitätsbezug auf der UNESCO-Weltkulturerbe-Liste stehen, sowie durch mehrere Institutionen, die sich in unterschiedlicher Weise als (funktionale) Nachfolgeeinrichtungen der Universität verstehen lassen. Im Zusammenhang mit weiteren Archiv-, Forschungs- und Bildungseinrichtungen konsolidierte sich derart im Laufe der Zeit eine reformationshistorische Infrastruktur, die Wittenberg zu einem überregional bedeutsamen Ort einschlägiger Recherchen und Forschungen werden ließ – und gleichsam im Windschatten der Reformation(sforschung) auch der Wittenberger Universität ein intensives Nachleben sichert. Es dürfte heute nur wenige Mittelstädte in Deutschland geben, die eine so dichte Landschaft wissenschaftlich bzw. wissenschaftsnah operierender Institutionen aufzuweisen haben wie Wittenberg. Hinzu tritt die anhaltende Nutzung der Stadt als protestantischer Symbolort mit entsprechender Jubiläumsfeiern.

Auch jenseits Wittenbergs wurde und wird zum Nachleben der Universität beigetragen. Dies resultiert wiederum vorrangig aus deren Eigenschaft als

Website www.uni-wittenberg.de, in: Jahrbuch für Universitätsgeschichte Bd. 24, Stuttgart 2024, S. 33–50.

Ausgangspunkt der lutherischen Reformation: An zahlreichen Orten wurden und werden reformationsbezogene Überlieferungen gesichert und vielfältige Dokumentationsaktivitäten unternommen, die immer auch die Entwicklung der Wittenberger Universität einbeziehen (müssen). So wuchs die LEUCOREA im Zusammenhang mit der Reformationsforschung postmortal zur am intensivsten erforschten deutschen Universität heran. Auf dieser Basis konnte ihr schließlich auch ein digitales Nachleben organisiert werden, das sich im Vergleich aller deutschen Universitäten – bestehender und versunkener – durch eine einmalige Materialfülle auszeichnet.

Wenngleich der Verlust der LEUCOREA in Wittenberg selbst bis heute Phantomschmerzen verursacht: Die Stadt hat es vermocht, ihre ehemalige Universität in vielerlei Hinsicht materiell und sozial zu kapitalisieren, und dies nicht zuletzt dadurch, dass auch außerhalb Wittenbergs daran viele Akteure mitwirken.